



Abend -

Zeitung.

79.

Freitag, am 2. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Blick ins Gotteshaus.

Ich sah das Meer! Es war des Ew'gen Zeuge
In seines Ungestümes wilder Kraft,
Daß jeder demuthvoll die Kniee beuge,
Vor dem der tödten kann, wie er erschafft.

Ich sah das Land! Es war des Vaters Segen,
Der es geschmückt mit jedes Reizes Glanz,
Mit jeder Gabe, daß im Thau und Regen
Es blüh' ein Düstereicher Friedenskranz.

Ich sah den Himmelsbogen. Unermess'n
Ist er gespannt zu seiner Schöpfung Dach;
Er der den Wurm im Staube nicht vergessen,
Lenkt dort die Welten miriadensach.

Und Höh'res glaubt' ich sehen nicht zu können,
Das hin mich flügle zu der Gottheit Sitz,
In Flammen der Verehrung zu entbrennen,
Entzündet von des Geistes Aetherblitz.

Da trat ich in des Gotteshauses Hallen,
Und sah die Menge gläubig im Gebet,
Im Schauer der Ergebung niederfallen,
Vor ihres Gottes hoher Majestät;

Und sah die Seelen von der Erd' enthoben,
Den Blicken folgen durch der Wolken Thor,
Und auf sich schwingen zu dem Glanz von oben
Zu reiner Engel lichtumstoffnem Chor;

Und sah nicht mehr, was, irdisch und erniedrigt,
Gemeinem Staube noch die Macht gewährt,
Und sah nun jedes Geistes Wunsch befriedigt,
Und jedes Herz gereinigt und verklärt.

Da rief ich aus: Ob Himmel, Meer und Erde
Dich künden, Gott, in Größe, Kraft und Bier,
Ein Höheres entströmte Deinem Werde!
Es ist der Geist, erhebt er sich zu Dir!

Lb. Hell.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Jetzt pochte es leise, dann lauter und immer
lauter an der Thür des Gemachs. Erschrocken riß
sich Olympia aus Friedrichs Armen und sprang ih-
rer Dose entgegen, die, das schöne Paar mit listi-
gem lüsternden Lächeln musternd, Don Giasseri mel-
dete, der dem Cavalier wichtige Dinge zu sagen und
große Eile habe.

Halte ihn noch wenige Minuten im Vorgemache
auf, Laurette, sprach Olympia, und wandte sich,
als die treue erprobte Dienerin das Zimmer verließ,
zu Friedrich, der, in ihren Anblick versunken, am
Fenster lehnte. Olympia kann nach dieser Stunde
an den Mann ihres Herzens keine Fehlbitte thun,
sprach sie, ein reichgesticktes Portefeuille ihm dar-
bietend. Corsika hat, seine Freiheit zu erkämpfen,
nur Eisen, ihm mangelt das alles bezwingende Gold,
das allein Genua's Schaale noch im Gegengewicht
hält. Die Schätze, die mein Gemahl mir hinter-
ließ, setzen mich in den Stand, diesen Fehler des
Schicksals zu verbessern. Doch kein Geschenk darf
ich dem Königssohne bieten. Drum nehmt, was ich
Euch freudig gebe, aus meiner treuen Hand als
Darlehn an. Wenn König Federigo einst den väter-
lichen Thron besteigt, will ich von ihm, und nur
von ihm es zurückempfangen. Einen harten Strauß
socht bei diesem Anerbieten der alte und neue Stolz